

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 42 (1966-1967)  
**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Bücher die zu reden geben

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Technische Perfektion

den Blättern. Wieso das? Das Parlament billigte den politischen Zeitungen eine besonders niedrige Transporttaxe zu, weil sie innerhalb der Demokratie wesentlich für die Bildung der selbständigen Meinung mitverantwortlich seien. Es handelt sich demnach um ein Vorrecht, nicht um ein Almosen, und man pflegt Leute, denen man ein besonderes Verdienst zuschreibt, nicht als Kompensation wie unterstützte Armengeössige schlecht zu behandeln.

Selbstverständlich hat man an jenem Post- und Fernsehnachmittag mit dem Departementschef nicht nur über Zeitungszustellung und Hochmanns untauglichen Plan gesprochen, sondern auch über das Farbfernsehen, über organisatorische Fragen und über die Spekulationen mit Sonderbriefmarken. Und immer wieder geriet menschliches Versagen oder, um es milder auszudrücken: menschliche Unzulänglichkeit in die Diskussion.

Beispielsweise hat die Postverwaltung seit mehr als dreißig Jahren von ihren neuen Marken jeweiligen Viererblocks hergestellt und diese einigen ihrer Spezialfreunde als nicht-verkäufliche Erinnerungsstücke verschenkt. Was etliche solcher Freunde nicht hinderte, ein lukratives Geschäft daraus zu drehen: Diese Druckfolgen mußten also aufgegeben werden. Die schlimmste philatelistische Unkorrektheit sei bei der Herstellung des «Eisvogels» vorgekommen. Man könne, beteuerte PTT-Präsident Tuason, Herstellung und Verkauf von Briefmarken nicht streng genug überwachen, «doch verzichten wir darauf, auch noch die Wächter überwachen zu lassen».

Und unter welchen Sammelbegriff soll man die enormen Kosten einreihen, die uns nächstens durch das

bunte Fernsehen entstehen werden? Wer Lust hat, kann seinen alten Apparat behalten: auch die farbigen Programme lassen sich mit seiner Hilfe schwarz-weiß betrachten. Aber unsere Studios kommen nicht darum herum, im Wettlauf mit den ausländischen Stationen solche farbige Programme zu senden.

Unsere Studios – wir wiederholen es im Plural: wir besitzen in der kleinen Schweiz nämlich drei, da wir bekanntlich drei Landessprachen haben, auf die wir stolz sind. Die Rätoromanen haben freundlicherweise auf ein eigenes Studio verzichtet. Aber es sind in Zürich, in Genf und in Lugano gleichzeitig sehr kostspielige Stationen im Bau, und ihre Ausrüstung mit Farbkameras wird das runde Sümmchen von 50 Millionen mehr kosten. Ist es da ein unschweizerischer, ein ketzerischer Gedanke, zu überlegen, ob man vielleicht nicht doch von einem einzigen Studio aus solche Programme in allen drei Sprachen hätte ins Land hinausschicken können, schwarz-weiße sowohl wie farbige?

Aber lassen wir diese durch die gelegten Grundsteine bereits entschiedene Streitfrage und zitieren wir einen zukunftssträchtigen Satz unseres Radio- und Generaldirektors Bezençon, den jeder auslegen kann, wie er mag: der eine wohl beglückt durch die technischen Möglichkeiten, der andere bedrückt von den Einschränkungen durch Menschlich-Allzumenschliches. Bei der Erwähnung der allgegenwärtigen Satelliten hoffte Herr Bezençon, «daß die schweizerische Fernsehgesellschaft sich wie die ausländischen an der ungeheuren Programmberieselung des Erdballs mitbeteiligen kann». Wohl bekomms!



**D**as lyrische Gut wird in unseren Breiten eher sporadisch gepflegt. Was aber nach langem Abwägen vorgelegt wird, ist oft von einer erfrischenden Eigenwilligkeit.

Urs Oberlin: Zuwürfe. Neske, Pfullingen. 63 S.

«Worte und Bälle,  
Zuwürfe, Zufälle,  
du hältst nur,  
was dich hält,  
eh es weiterfällt.»

Der in Zürich ansässige Lyriker sammelt unter diesem Motto in fünf Themenkreisen gegen vierzig Gedichte. Erfahrungen im vertrauten Lebenskreis wechseln mit Eindrücken von Ausfahrten ins Mediterrane und in die Vergangenheit, in der Götter das Dasein bestimmt haben. Oberlin meidet fast immer den gewollt expressiven Ton; seine Bilder – und das spricht mich an – sind das Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Bedeutungsgehalt eines jeden Wortes.

Egon Wilhelm

Erika Burkart: Die weichenden Ufer. Artemis, Zürich. 74 S.

Die im Aargau lebende Dichterin ist nach dem Urteil des Germanisten Heinrich Meyer (Vanderbilt/Tennessee) die «größte Lyrikerin unserer Zeit». Ihre neuesten Gedichte sind unter den drei Leitwörtern «Die weichenden Ufer», «Werwolf» und «Die Orte, das Land» in einem schmalen Bande zusammengefaßt. Es sind oft überraschende Vorstellungen und Bilder, die

## Für jung und alt

## «Der schweizerische Knigge»

Von Adolf Guggenbühl. Fr. 6.80

Stark veränderte Neuauflage 66.-75. Tausend

Schweizer  
Spiegel  
Verlag  
Zürich

